

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Preis: 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 M., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 M., frei im Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonelleite in Wiesbaden 30 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklamezeile 1.50 M. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 130, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 133.

Nummer 616

Samstag, den 4. Dezember 1915

69. Jahrgang

Abmachung Griechenlands mit der Türkei?

Albaner und serbische Mohammedaner kämpfen an der Seite der Zentralmächte. — Rumänien öffnet den Zentralmächten seine Grenzen. — Freundschaft zwischen Bulgarien und Rumänien.

Konzentrische Verfolgung.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.
Als die Oberste Heeresleitung ihrem Tagesbericht vom 3. November eine kurze, zusammenfassende Darstellung des bisherigen Verlaufs des Balkanfeldzuges folgen ließ und sie mit den Sätzen einleitete:

„Mit der Flucht der kaiserlichen Reste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge sind die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Ihr nächster Zweck, die Deckung freier Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reich ist erreicht.“

hat nicht nur der Berufssozialist, sondern auch wohl der denkende Laie sich ohne weiteres das Bild vervollständigt. Von den großen Operationen war die Rede, das heißt mit der bis dahin auf diesem Kriegsschauplatz eingeleiteten Gesamtkraft. Der Abschluß der großen Operation konnte nicht heißen: Aufgeben jeder auf volle Zerstörung auch des Restes des serbischen Heeres zielenden Verfolgung. Der Abschluß konnte sich nur auf die Operationen gegen die serbische Hauptarmee, nicht auf die abgetrennten Teile im Südraum und die Einmischungen beziehen, sondern nur auf das Aufhalten von Kräften, besonders auch der aus rein deutschen Truppen bestehenden Armee Gallwitz, die für eine Neugruppierung zunächst schon darum frei wurden, weil das konzentrische, die Front immer mehr verkürzende Zusammenrücken für sie keinen Raum mehr in der ersten Linie ließ und eine starke Reserve hinter der Front für die gegen die serbischen Hauptkräfte noch zu lösenden Aufgaben nicht mehr erforderlich war. Die Verfolgung würde in ihren Richtungen die folgerichtige Fortsetzung der Operationen nicht allein gegen die Serben, sondern auch gegen die Montenegriner, nämlich eine konzentrische sein, die Serben aber wohl noch mit Teilen einer exzentrischen Aktion in südwestlicher Richtung versuchen, um an die bei Monastir stehenden serbischen Kräfte und später vielleicht auch an Ententetruppen Anschluß zu gewinnen. Der Tagesbericht vom 28. Nov. sprach auch aus: „Die Verfolgung wird fortgesetzt. Südwestlich Mitrovica (das bekanntlich von der aus deutschen und österreichischen Truppen zusammengesetzten Armee Kovach genommen worden) ist Rudnik besetzt.“ Der Bericht des bulgarischen Generalstabes nannte den Kravos-Sattel (über den der Weg nach Ipek führt), dem südlich davon gelegenen, 1050 Meter hohen Golos Brdo als genommen, auf der Straße nach Delova Stima, mehr südlich den Ort Inzerce besetzt und noch weiter südlich, schon südöstlich von Priaren, den 2500 Meter hohen Lubotin-Berg, den beherrschenden Punkt der Serb. Planina, in der Hand der Bulgaren. Diese stiegen aus der ganzen genannten Linie gegen die Beden von Delova und Priaren nieder, wie die Armee Kovach dem Boden von Ipek zustrebte. Das sind Beweise für die unmittelbare Fortsetzung der Verfolgung.

An demselben Tage teilten bulgarische Minister in Sofia schon mit, daß deutsche Truppen in Nisch ankommen und am 1. Dezember kam aus Wien eine Meldung, wonach bestimmt auf eine in Bosnien begriffene aber schon bewirkte Neugruppierung zu schließen war: „Inzwischen sind Kolonnen der Armee von Gallwitz in Ues-Is eingedrungen.“ Soffioter Nachrichten besagten, daß der Rückzug der Serben von Ratschank auf Monastir die französische Heeresleitung zum Zurückgehen auf das Südbufer der Cerna und zum Sprengen von Brücken, die über diesen Fluß und den Wardar führen, gezwungen habe. „Corriere della Sera“ erhielt am gleichen Tage von seinem Salonier Korrespondenten die Meldung, daß der Generalstab der Ententemächte bestimme nicht nur die Befestigung, daß zwischen serbischen Heeresresten zwischen Ratschank (Tema) und Gostivar der Rückzug abgeschnitten werde, sondern den Ententetruppen in Mazedonien dasselbe Schicksal drohen könnte. Und Agence Havas meldete aus Saloniki, die Bulgaren hätten Krushewo angegriffen und ebenso die Serben südlich Prilep. Am 29. November wurde der bulgarische Tagesbefehl vom 27. November bekannt, der erlassen ließ, daß am 27. November die Verfolgung schon in Richtung auf Priaren genommen, beim Vorhohen

in dieser Richtung von den Trümmern der Donau-, Drina- und Schumadja-Division den Serben etwa 3000 Gefangene und 8 Geschütze abgenommen worden, die Verfolgung auf Priaren fortbauere, an der Straße nach Monastir, 11 Kilometer südwestlich Prilep, die Serben auf Monastir wichen und hart gedrängt, nicht Zeit fanden, die dortige Cerna-Brücke zu sprengen. Am 28. November war nach einem bulgarischen Bericht Krushewo genommen, nachdem Krushewo schon seit dem 20. November in bulgarischer Hand war.

Am 20. November fiel der letzte große Schlag gegen die Serben und fiel Priaren. Dagegen, nach dem Eingeständnis der Agence Havas, die Räumung von Ratschank die Vereinigung serbischer Truppen mit dem französischen Westflügel unmöglich gemacht und zwischen beide einen starken Keil geschoben, so wird in der Befehls von Gostivar-Ratschank-Krushewo-Krushewo direkt das Reich erkennbar, daß sich vor etwaige Versuche starker serbischer Heereskräfte spannte, von Pristina über Priaren-Dibra auf Umwegen sich Monastir zu nähern. Von Norden (Mitrovica) her warfen Teile der mit anderen direkt westlich verfolgenden Armee Kovach und deutsche Truppen Trümmer der Serben (die schon damals ihren Haß verloren haben mußten, da nach dem Tagesbericht vom 1. Dezember noch am 30. November südwestlich Mitrovica ein Bataillon 4000 Mann und 2 Geschütze erbeutete) auf Pristina. Von Nordosten und von Osten drückten dann die Bulgaren sie von dort in die Richtung auf Priaren, von wo aus die Serben das Drinatal aufwärts ziehen wollten, d. h. in das aufgespannte Reich. Aus dem Reiche zu entkommen war unmöglich. Der Kampf der Verzweiflung der von Stunde zu Stunde durch die Verengung des Reiches näher zusammengepreßten Serben konnte nicht lange währen. 17.000 Gefangene, deren Zahl sich seither noch erhöhte, 50 Feldgeschütze und Haubitzen, 148 Automobile und eine sehr große Menge von Kriegsmaterial waren hier die Beute des Vordringens der Bulgaren, die dem Erfolge von Priaren die Bedeutung des Endes des serbischen Feldzuges beimessten. Die konzentrische Verfolgung gab den auf dem linken Flügel, ihrerseits mit vorgezogenem eigenen Anker, vorgegangenen Bulgaren im Kessel von Priaren die größte an einer Stelle gemachte Beute an Gefangenen im Balkankrieg in die Hand.

Die im Westen der Franzosen stehenden serbischen Reste auf Monastir zurückgeworfen, die Franzosen auf die stark verkürzte Front Arivolac-Madbrovo durch Druck von drei Seiten zusammengedrängt, kein Serbe oder Franzose mehr auf dem linken Cerna-Fluß, bulgarische Truppen dicht vor Monastir, Deutsche und Bulgaren vor Laas schon in Ues-Is gemeldet und seither sicher nicht untätig, nach Athener Meldungen die Franzosen schon in der Räumung serbischen Gebietes begriffen, die Hoffnung der Ententemächte allein noch auf russische Hilfe, die nicht eintreffen kann und wird, die Verbündeten befähigt, neue konzentrische Operationen einzuleiten, — das ist das Bild der strategischen Grundlage, auf welcher wohl bald neue operative Handlungen wirksam in die Erscheinung treten werden.

Keine Aufklärung über Kitcheners Erfahrungen.

London, 3. Dez. (T.-U.-Tel.)
Reuter meldet, die Frage, ob die britische Regierung beabsichtigt, über die Reise Lord Kitcheners sowie über die Lage der englischen Truppen auf Gallipoli und am Balkan wünschenswerte Aufklärungen zu geben, soweit militärische Interessen dadurch nicht berührt werden, wurde von Kitcheners in verneinendem Sinne beantwortet. Eine derartige Erklärung sei in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Aufstandsstimmung in Aegypten.

Bern, 3. Dez. (Eig. Tel. Bern. Brst.)
Aus Aegypten hierher zurückgekehrte Missionare erklärten, die Aegyptier warteten nur darauf, von den Türken und den Zentralmächten mit Waffen und Munition versehen zu werden, um sich einmütig gegen die englische Herrschaft zu erheben. (Fr. Sta.)

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 3. Dez. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird versandt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkampf und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den wieder gänzlich mißlungenen feindlichen Angriffen der letzten Tage auf den Tolmeiner Brückenkopf und auf unsere Bergstellungen nördlich davon trat gestern dort Ruhe ein.

Bei D. Slavija wurde heute nacht abermals ein Vorstoß der Italiener abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe auf den Monte San Michele und den Nordhang dieses Berges. Bei San Martino wurde eine italienische Abteilung aufgegeben, die sich mit Sandbänken herangearbeitet hatte. G. S. stand unter besonders lebhaftem Feuer, das namentlich im Stadinnern neue bedeutende Schäden verursachte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich und südlich von Novipazar nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen, denen sich viele bewaffnete Mohammedaner angeschlossen, vorrücken und gestern 2500 Serben gefangen. Bei den Kämpfen im Grenzgebiet zwischen Mitrovica und Ipek griffen an unserer Seite zahlreiche Kräfte an.

An der Gedenkfeier, die unsere Truppen am 2. Dez. im Sandhof Novipazar und in Mitrovica begingen, nahm die einheimische Bevölkerung begeistert teil.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. H. S. S., Feldmarschallleutnant.

Der angebliche Fall von Monastir.

Sofia, 3. Dez. (Eig. Tel. Bern. Brst.)

Reuter verbreitet aus London folgende Behauptung der Meldung des „Giornale d'Italia“ von der Kapitulation von Monastir: „Die „Times“ berichten aus Athen, daß Monastir gefallen sei.“

Mailand, 3. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Zeitungen melden aus Athen: Monastir ist seit Donnerstag nachmittag 3 Uhr besetzt worden.

Lugano, 3. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Magrini telegraphiert unter dem 2. Dezember aus Florina, daß die serbische Besatzung von Monastir verlassen habe und sich auf Resna zurückzieht.

Vom 30. November meldeten Magrini und Fracancoli übereinstimmend, daß Monastir noch immer nicht besetzt ist, daß aber die Bulgaren die Stadt von beiden Seiten umgeben und sich der griechischen Grenze nähern, um dem kleinen serbischen Heer jeden Rückzug abzuschneiden und es gefangen zu nehmen. Ihre Vorhuten stehen schon bei Renali nahe der Bahnstrecke.

Athen, 3. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der „Agence Havas“: Die Meldungen aus Monastir lauten widersprüchlich. Einzelnen Berichten zufolge sollen die Bulgaren den Marsch gegen Monastir unterbrochen, jedoch eine Umzingelungsbewegung unternommen haben, um den Serben den Rückzug nach der griechischen Grenze abzuschneiden.

Wenn . . .

Rotterdam, 3. Dez. (T.-U.-Tel.)

Reuter meldet aus Saloniki in einer Privatbesprechung, daß serbische Verstärkungen aus dem Norden gegen Monastir vorrücken und sich schon der Stadt dicht genähert haben. Wenn sie rechtzeitig eintreffen, würden die Serben imstande sein, Monastir zu behaupten.

Die häßliche Seite der Weltgeschichte.

Bukarest, 3. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Unter der Überschrift „Der böse Serbe“ veröffentlicht der ententefreundliche „Mile“ im „Universul“ einen Artikel, in dem er darauf hinweist, daß das Aufheben des Bestandes des serbischen Staates eine neue

...trafen hier ein mit der Besatzung der „Malinde“. Die Leute waren ganz erschöpft, weil sie 24 Stunden mit Seegang zu kämpfen hatten.

Verletzung der schwedischen Neutralität durch England.

Stockholm, 3. Dez. (Tel. Ben. Jst.)
In der am 20. November von dem Reuterschen Bureau veröffentlichten Darstellung des englischen Auswärtigen Amtes über den am 11. November an der Südspitze von Norwegen von einem englischen Unterseeboot auf schwedisches Hoheitsgebiet verlegten und zerstörten Stettiner Dampfer „Svea“ bemerkt das offizielle „Stockholms Dagblad“, dass diese Darstellung, wonach die Ursache der Verletzung des schwedischen Hoheitsgebietes eine Explosion des Dampfkessels gewesen sei, mit dem Ergebnis der amtlichen schwedischen Untersuchung in Widerspruch stehe. Das Verhalten des Unterseebootes habe eine Verletzung des Völkerrechts und der schwedischen Hoheitsrechte.

Schwerverwundete deutsche Soldaten aus Frankreich.

Genf, 3. Dez. (T.-N.-Tel.)
Ein Transport von etwa 200 schwerverwundeten deutschen Soldaten kam gestern Abend im hiesigen Bahnhof an. Sie wurden vom deutschen Generalkonsul, den Mitgliedern der deutschen Kolonie sowie vom Komitee von Genf aus herzlich empfangen. Das letztere verspricht wie bei früheren Ausfahrten für reichliche Verpflegung und bedachte die Soldaten mit allerhand Liebesgaben. Nach einstündigem Aufenthalt fuhr der Zug gegen 11 Uhr nach Konstanz weiter.

Der Friedensmillionär.

Kopenhagen, 3. Dez. (T.-N.-Tel.)
„Posten“ erzählt aus New-York: Herr Ford ersuchte das Marine-Ministerium in Washington, das Kriegsschiff „USS II.“ für ein amerikanisches Kriegsschiff begleiten zu lassen. Die Bitte wurde abgelehnt, angeblich, weil ein Kriegsschiff zur Zeit nicht disponibel sei. Es verlautet, die amerikanische Regierung wolle die Auslieferung von Pässen der Teilnehmer des „Friedens-Kreuzhauses“ verweigern. Die weibliche Leiterin der Friedensliga Jane Adams ist bekannt und wird nicht mitteilen, was große Enttäuschung hervorruft. Heiterkeit erregte es, daß Ford eine lange Friedensrede an den Papst Benedikt VII. abgab, der im Jahre 1883 gestorben ist.

Kleine Kriegsnachrichten.

Abzeichnung Mackensens durch den Sultan. Der Sultan hat dem Generalfeldmarschall v. Mackensen den Großorden des Osmanischen verliehen.

Offizier Oberbefehlshaber der ganzen französischen Armee. Ein Bericht des Kriegsministers Gallieni unterzeichnete der Präsident der Republik folgende zwei Erlasse:
Artikel 1: Der Oberbefehl über die nationale Armee mit Ausnahme der Streitkräfte auf den vom Generalminister, dem Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte, Nordafrika und von dem Generalresidenten in Marokko abhängigen Kriegsanlagen wird dem Divisionsgeneral anvertraut, der den Titel Oberbefehlshaber der französischen Armee führt.
Artikel 2: Weitere Erlasse und Verfügungen werden die Durchführung der gegenwärtigen Erlasse regeln.
Weiterer Erlaß: General Joffre, Oberbefehlshaber der französischen Armee, wird zum Oberbefehlshaber der französischen Armee ernannt.

Italienische Papierhändler. Nach dem „Avanti“ wurden die Befehle der Militärbehörde von Cremona in Basel, Valerio Gardella, ein bekannter reicher Lederhändler und Giovanni Privatioli, der Chef der Maschinenfabrikation des 2. Infanterie-Regiments festgenommen, weil sie bei den Lieferungen von Militärschuhen

es für angemessen gehalten hätten, das Leder durch Karton zu ersetzen. Tatsächlich wurden bei einer Lieferung von 25 000 Schuhen 17 000 Schuhe mit Karton vorgefunden.

Die russische Zwangsanleihe.

Schon die Unterbringung der neuen französischen Anleihe ist grotesk, aber das Schauspiel der russischen Innenemission übertrifft doch alles, was bisher im Vierverbanne an Finanzkomit dagewesen ist. Herr Bark hat einen riesigen Apparat aufgezogen. Maueranschläge, Kassekredner in Stadt und Land, Millionen von Verbeschreibungen, die ganze Presse, deren Vertreter er die Propagandapflicht mit waren Worten und metallischem Händedruck aus Ferkel und in die Tasche gelegt hatte. Damit auf alle Fälle mit Zahlen gepöblt werden kann, sind die öffentlichen Kassen und die Banken zur Uebernahme des größten Teiles der Anleihe verpflichtet worden. Nur auf ein Drittel der Gesamtsumme hat der Finanzminister das Vertrauen des russischen Volkes eingespart. Aber es zeigt sich, daß diese Einschätzung noch eine sehr erhebliche Ueberschätzung war. Bisher ist, nach Stockholmer Meldungen, die Privatsubskription eine ausgesprochene Pleite. Eine ganze halbe Million Rubel hat das Publikum der Hauptstadt an den ersten Zeichnungsterminen im Petersburger Hauptkontor der Staatsbank gezeichnet. Ebenso hart war der Andrang bei den Sparkassen, den Banken, usw. Mithin hat den Vorkurs, zum ersten Mal in der Finanzgeschichte der Neuzeit die Kurse einer Unterpariemission schon während der Zeichnung abzusinken zu sehen. Die Banken besaßen den verlangten niedrigen Preis nicht und versuchten nun billiger zu verkaufen, um nicht auf den Tiefenständen hocken zu bleiben. Sie brachen einfach ihr Kursversprechen gegenüber der Regierung. Sie haben schon genug assignatenerfüllte Staatspapiere im Schrank. Man kann von ihnen nicht verlangen, daß sie sich völlig illiquide machen. Die russische Reichsdruckerei ist ein technisch außerst gut ausgestattetes Institut. Sie erzeugt mit rasender Geschwindigkeit. Die Noten- und Anleiheindustrie ist aber auch die einzige Industrie, die Rußland selbst mit Geldschilf betreibt. Mit Geschick bei der Produktion, aber nicht beim Absatz. Was sagen die Engländer zu diesem Erfolg? Sie haben Herrn Bark seinerzeit auf den „inneren“ Anleiheweg gewiesen. Mit den Einnahmen aus der Emission sollte er einen Teil der englischen Forderungen abtragen. Sie werden nunmehr wohl einsehen, daß sie selbst der Waise Dampf einpumpen müßten. Aber das Risiko? Erst schmeißt Frankreich 20 Milliarden in das russische Danaischloß, dann wirft England Milliarden hinterher. Die Oberhand haben die Engländer. Der Krieg ist ein verflucht schlechtes Geschäft für England. Die lange wird es die Finanzierung des russischen Krieges noch tragen wollen? Bei der Zwangsanleihe ist der russische Fiskus angekommen. Bismarck ist das noch vom Konkurs?

Die Wiederkehr der Mandschudynastie.

Die Londoner „Morningpost“ berichtet aus Schanghai, daß der frühere Kaiser von China nach Meldungen chinesischer Blätter sich mit der Tochter Juansichais verlobt habe. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, und sie klingt nach allem, was sich im Laufe der letzten Monate in China ereignet hat, durchaus glaubhaft, so würde es sich um einen neuen großen Schritt der Rückkehr Chinas zur alten monarchischen Staatsform handeln. Juansichai hat früher einmal seine damalige anachronistische Meinung gegen eine Wiederherstellung der Monarchie unter seiner Führung damit begründet, daß sich unter seinen Söhnen keiner befände, der sich zum Selbstzweck, geschweige zum Thronfolger eigne. Zweifellos wird ihm das jetzt, wo seine Ausrufung zum Kaiser nur mehr eine Frage kurzer Zeit zu sein scheint, von seinen immerhin zahlreichen Gegnern eifrig vorgehalten. Um diesem lästigen Angriff die Spitze abzubrechen, und weil ihm wirklich die Unfähigkeit seiner männlichen Sprößlinge kein rechtes Vertrauen zur Zukunft einer eigenen Dynastie einflößen moß, sucht er seine eigene Unaristokratie auf den Thron zu einer Brücke für die Rückkehr der Mandschudynastie zu gestalten. Der

kleine Kaiser außer Dienst Juansichai ist erst neun Jahre alt. Bis er selbst die Last der Regierung tragen mag, könnte Juansichai schon regierungsmäßig geworden sein, und im übrigen ist sein Schicksal zu sehr von der Willkür des Diktators Juansichai abhängig, als daß er wohl sein altes Erbe zurückfordern möchte, bevor es ihm sein Schwiegervater nicht aus freien Stücken überläßt oder am Ende seiner Tage überlassen muß.

Daher könnte man den Verdacht hegen, daß die damalige freiwillige Abdankung der Mandschudynastie nur ein abgekartetes Spiel gewesen, nur auf die Zusage Juansichais zurückzuführen wäre, ihr, sobald sich die republikanischen Jungchinesen erst die Hörner abgelaufen haben würden, durch eine Hintertür wieder zur Herrschaft zu verhelfen. Juansichai, der Mann mit dem doppelten Gesicht, würde sich in diesem Falle weniger wandelbar erweisen haben, als es den Anschein hat. Wie er seinerzeit die Reformen Kang Hwei und Genossen samt ihrem kaiserlichen Freunde Kuangsu an die Kaiserin-Witwe Tsu verriet, die ihm allein stark genug erschien, die Dynastie vor umwälzenden Gefahren zu bewahren, so hätte er während der Revolution, die zur Gründung der Republik der Mitte führte, auch nur zum Schein eine mit den Umwälzungen gemeinsame Sache gemacht, um desto sicherer die Interessen der Mandchus wahrnehmen zu können. Die politische Macht, die ihm als Präsident der Republik der Mitte zur Verfügung stand, hat er nur angewandt, um nach und nach wieder alle neugeschaffenen republikanischen Einrichtungen abzuschaffen, und dadurch einer Wiederkehr der freiwillig zurückgetretenen Mandschudynastie die Wege zu ebnen.

Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

Nach amtlichen Berichten.
Südwestafrika.

Seit dem Abbruch der Kapitulation am 9. Juli d. J. sind aus dem Schutzgebiet nur wenig Nachrichten über die dortigen Verhältnisse hierher gelangt.

Aufgrund der Kapitulationsbedingungen wurden die bei der Mobilisierung zur Schutztruppe eingezogenen Offiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes entlassen, um zu ihren bürgerlichen Berufen zurückzukehren, während von der aktiven Truppe, wie jetzt bekannt geworden ist, der größte Teil der Offiziere in Ostafrika in der Nähe der Ostafrikanischen Eisenbahn und drei Offiziere und die gesamte Mannschaft in Aus, an der Bahn Südrhodesien-Reichmannsboop untergebracht worden sind.

Die im Verlauf des Krieges in Gefangenschaft geratenen und nach Südwestafrika überführten Offiziere und Mannschaften sind nach Südwestafrika zurückgebracht und dort, sofern sie dem aktiven Stand angehörten, nach Ostafrika bzw. Aus geschickt, sofern sie zum Beurlaubtenstand gehörten, innerhalb des Schutzgebietes entlassen worden. Die seinerzeit aus Südrhodesien und die im Laufe des Krieges von anderen Orten des Schutzgebietes aus irgendwelchen Gründen nach Südwestafrika in Konzentrationslager verbrachte Zivilbevölkerung ist ebenfalls an ihre früheren Wohnorte im Schutzgebiet zurückgeschickt worden.

Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande liegen noch wenige sichere Nachrichten vor. Sicher ist, daß das Land, soweit es unmittelbar vom Kriege berührt worden ist, gelitten hat. Nach allem, was bisher bekannt geworden ist, müssen Engländer und Buren in einer geradezu unheimlichen Art und Weise gehaust haben. Wie der Korrespondent eines holländischen Blattes aus Kapstadt mitteilt, wurde systematisch geraubt und geplündert, wo sich überhaupt eine Gelegenheit dazu bot. Von der Plünderung wurden in erster Linie die zum Teil von der Bevölkerung geräumten kleineren Orte und allein stehende Farmen betroffen, während z. B. Windhof davon verschont geblieben sein soll. Ganze Jäger und Wagenkolonnen mit Hausrat aller Art sollen zum Abtransport nach der Kapkolonie gelangt und große Herden geraubten Viehs dorthin abgetrieben worden sein. So ist vieles, was nach

Gedenket der bedürftigen Frauen und Kinder unserer im Felde befindlichen oder gefallenen Helden!

Geldspenden werden an die Geschäftsstellen dieses Blattes, Nikolastraße 11, Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29 erbeten.

...ein Bureau zu mieten, und Rechtsanwalt werden zu sein. Dann machen wir Verlobung. Wie ist es, Doktor?
Dem Keffor wurde plötzlich siedend heiß. So schnell sah er sich die Sache nicht gedacht. Selbstverständlich gab es für ihn längere Wochen Mühe, die Hand der reichen Großtochter zu erreichen. Aber er hatte doch geglaubt, daß es mit etwas mehr Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Jetzt blieb es, zusammen und festhalten. Das Motiv aus den Augen fallen lassen, sagte er mit überhafter Leidenschaft: „Soll ich Rechtsanwalt werden?“

„Ihre so viel bewunderten dunklen Augen bald schliefen, sagte sie während des Schweigens, das eingeatmet von den Kopf in den Nacken und betrauerte den Keffor. Dann beugte sie sich hastig vor und reichte ihm die Hand, die reich mit Diamanten geschmückt, ein sprühendes Lächeln entfaltete:
„Werden Sie Rechtsanwalt!“
(Fortsetzung folgt.)

Weihnachts-Verkaufsausstellung Wiesbadener Maler bei Banger.

„Kunst ist das Leben — heiter die Kunst — das ist — ein recht unpassendes Wort, wenigstens in der Auslegung, die es meistens erfährt. — Heiter ist das Leben — ernst ist die Kunst — dürfte es in Friedenszeiten hier in Wiesbaden lauten, aber jetzt, in diesen harten Kriegstagen müßte es heißen: „Ernst sind Leben und Kunst.“

„Was ist Kultur ohne Kunst? — Ein Gebäude ohne Ziele, Ornamente. Mit was wäre eine solche Kultur, die nur als Modefackel oder „notwendiges Uebel“ zu vergleichen? — Mit jenen Mietshäusern, „geschmückt“ sind mit wertlosem, angepöppeltem Schmuck, der, wenn es einmal längere Zeit weiter und weiter geht, und die Mauern in umso häßlicherer Rohheit zeigt. — Wahre Kultur aber hat sich die Herrscher der Kunst aus dem Staub anheben lassen, sondern jene feinen Ornamente sind in Marmor und edlem Gestein entstanden, also mit den Bausteinen verwachsen, organisch mit ihnen

zusammenhängend und daher selbst in schlimmen Zeiten nicht von ihnen zu trennen, es sei denn, daß das ganze Gebäude zerfallen würde. Ob nun unter den Menschen einer den Namen „Kulturträger“ verdient, läßt sich aus seinem inneren Verhältnis zur Kunst erweisen: ob er in ruhigen, üppigen Zeiten sich nur — der Mode gehorchend, nicht aus eigenem Triebe — mit der Kunst befaßt, oder — ob ihm der Besitz von Kunstwerken, der Umgang mit der Kunst so notwendig ist, wie sein tägliches Brot.“

Solche Menschen werden auch heute, in den knappen, ersten Zeiten, die Kunst nicht entbehren wollen und können, und werden — die Notwendigkeit einsehend — sie nach besten Kräften zu fördern suchen.

Und die Maler, sollen, wollen und müssen leben hier wie anderswo! Der endliche Sieg und der Friede muß eine tatkräftige Künstlerkraft vorfinden, die — durchgehalten hat! Dazu muß man ihr aber verhelfen! Dann ist es notwendig, daß die Künstler ihre Werke verkaufen; vom Ansehenlassen ihrer Bilder und vom Lob oder Tadel allein können sie nicht leben, weiterhelfen mit dem verteuerten Material, um ihre Kunst weiterzubilden und auszubauen.

Aus dieser Erwägung heraus hat nur der Kunstsalon Banger die Erbschaft des Kass. Kunstvereins zum zweiten Male selbstständig angetreten und wiederum eine Weihnachts-Verkaufsausstellung hiesiger Maler veranstaltet, wofür ihm Dank gebührt.

Der schönste Dank des kunstfreundlichen Publikums wäre reichlicher Besuch des Unternehmens und — reichliche Ankäufe! — Es sind anerkennenswerte Kunstwerke neben Differenzismus und Künstlichkeit vertreten. Für jeden Geschmack für jeden Geldbeutel ist etwas vorhanden und Gewand für jede noch leere Wandfläche und sei sie auch noch so — groß!

Von denen nun, denen die Kunst-Notwendigkeit ein Lebensbedürfnis ist, erhoffen wir eine Förderung durch reichliche Ankäufe.
L. G. Schw.

Heilerfolge der Heimatlazarette.

Eine ebenso interessante wie tröstliche Statistik über die außerordentlich glänzenden Heilerfolge in den Heimatlazaretten veröffentlicht die „Vörsische Rundschau“. Wenn auch leider ein großer Teil der Schwerverletzten nicht mehr die Heimatlazarette erreicht, so ist ihre Zahl doch noch groß

genug, daß sie die Erfolge der Heimatlazarette erheblich beeinflussen. Wenn trotzdem noch Ergebnisse wie die tabellarisch festgelegten erzielt werden, ist ein neuer, ein ziffernmäßiger Beweis für die ausgezeichneten Leistungen unseres Kriegsanstaltswesens erbracht, der unseren Feinden sehr unangenehm sein muß. Die Ziffern gelten für die in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimalgebietes behandelten und abgegangenen Angehörigen des deutschen Heeres und zwar auf je hundert des Abgangs. Danach betragen die Abgänge:

	dienstfähig.	gestorben	anderweitig. *)
1914 im August	81,8	2,0	12,2
im September	88,1	2,7	9,1
im Oktober	88,9	2,4	8,7
im November	87,1	2,1	10,8
im Dezember	87,8	1,7	10,5
1915 im Januar	88,7	1,4	9,9
im Februar	88,6	1,3	10,0
im März	88,9	1,6	9,5
im April	91,2	1,4	7,4
Durchschnitt August 1914 bis April 1915	88,5	1,9	9,6

*) anderweitig = Dienstunbrauchbarkeit, Beurlaubung. Ein Teil von diesen Zahlen hat später die Dienstfähigkeit wieder erlangt, so daß die Zahlen der als „dienstfähig“ Entlassenen in Wirklichkeit etwas größer sind.

Vom Büchertisch.

Unsere Friedhöfe. Auf einem, von dem Wiesbadener Architekten Kurt Döppe in der letzten Nummer (40) der „Garten-Land“-veröffentlichung „Unsere Friedhöfe“ sei hier besonders hingewiesen. Von Wiesbaden aus hat die neue Richtung unterer Grabmalbau sich Bahn gebrochen, der Kampf gegen die fabrikmäßig hergestellten Denkmäler, gegen die aufbringenden Aufbauten, gegen das Ueberwiegen des rein Dekorativen im Schmuck der Friedhöfe und Gräber. Von hier aus kam die Reform, die Rückkehr zur Innerlichkeit, zur Stille, zum Frieden, zur Andacht, auf die alles abgestimmt sein soll. Kurt Döppe geht mit zu den Bahnbrechern auf diesem Gebiet: die seinem Aufsatze beigegebenen sechs Abbildungen von Grabmalen — Ausführungen Döppes auf den Wiesbadener Friedhöfen — veranschaulichen den neuen Stil.



Ehren-Tafel

Bisfeldweibel und Bataillonstambour Emil Krollmann vom Pflücker-Regiment Nr. 80 hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse erhielt hies. iur. Mar Grünhut aus Wiesbaden.

Dem Sanitäts-Unteroffizier Wilh. Uhr aus Dohheim, vom Inf.-Regt. Nr. 115, wurde für sein unerschrockenes Vorgehen beim Auffuchen und Pflegen von Vermundeten auf dem Schlachtfelde und während des Stellungskrieges das heilige Militär-Sanitäts-Kreuz verliehen.

Der Kriegsfreiwillige Kraftfahrer Gebr. Heinrich Kappes ist zum Unteroffizier befördert worden.

Für Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz erhielt am 4. November der Postbote Heinrich Düster aus Oberlahnstein die heilige Tapferkeitsmedaille.

Das Eiserne Kreuz erhielt Buchbinder Rats. Groß-Gerau. — Mit der heiligen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde Gebr. Kraftwagenführer Rats. Groß-Gerau.

Herrn Direktor Dr. Schöne mann aus Bad Homburg v. d. H., Hauptmann d. R., wurde das Eiserne Kreuz verliehen. — Dem Offizierstellvertreter Willi Hartmann von der 10. Komp. 80 wurde das Eiserne Kreuz verliehen, ebenso dem Leutnant in der 9. Komp. Theodor Gollhausen.

Dem Leutnant der Res. Inf. Graulich aus Höchst, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde die heilige Tapferkeitsmedaille verliehen.

Das Eiserne Kreuz erhielt aus Wiesbaden Reservist G. Kreis im 6. Garde-Feldartillerie-Regt. — Landwehrmann Deckerle im Landw.-Inf.-Regt. 118 erhielt die heilige Tapferkeitsmedaille.

dem unglücklichen Unfall der Jahre 1904/07 unter Aufwand von großer Mühe, Arbeit und Geld neu entstanden war, wiederum der Vernichtung anheimgefallen. Das auch unter den Eingeborenen einige unruhige Elemente sich die Gelegenheit, zu rauben und zu plündern, nicht entgehen ließen, war nach Lage der Dinge anzunehmen. Auf welche Ursachen der Zustand der Reboothor Bakards zurückzuführen ist, steht noch nicht fest. Aus dem, was bis jetzt darüber in Erfahrung gebracht werden konnte, geht hervor, daß die führenden Kreise unter ihnen schon seit Kriegsbeginn mit dem Feinde in Verbindung standen und daß der Zustand daher von außen gepöbelt worden ist.

Zur Zeit soll im Lande Ruhe herrschen. Die Südafrikanische Union scheint bemüht zu sein, die wirtschaftlichen Verhältnisse möglichst schnell wieder zu beleben. Diese Bemühungen scheinen sich allerdings nur einschränkt auf die Förderung der Interessen der südafrikanischen Kaufleute zu beziehen, die in Windhut und anderen Hauptplätzen des Landes Niederlagen zu errichten die Erlaubnis erhalten haben.

Die Nationalbank von Südafrika hat in Süderbücht eine Zweigstelle errichtet und soll daselbst für Swakopmund und Windhut planen.

Einfuhr von Waren darf nur über See und über die Häfen von Süderbücht und Walvischbaai erfolgen. Waren südafrikanischen Ursprungs genießen Zollfreiheit, während solche anderer Herkunft einem Eingangszoll nach den für die Union geltenden Zollgesetzen unterliegen.

Was den Diamantenabbau anbelangt, so scheint die Regierung der Union die Wiederaufnahme des Bergbaues verlangt zu haben unter Wahrung der Rechte der Gesellschaften und Anteilseigner und unter Beibehaltung der Abgaben, die vorher dem deutschen Kolonialismus zustanden, steht aber für die Union und die allgemeine Landesverwaltung einbehalten werden. — Für das Post- und Telegrafenwesen gelten die gleichen Bestimmungen wie in der Union.

Die von der Schutztruppe auf dem Rückzuge nach dem Norden an vielen Stellen zerstörten Eisenbahnen werden zum Teil bereits während des Krieges, zum Teil später wieder hergestellt. Zur Zeit sollen alle Bahnen wieder im Betrieb sein.

Schon während des Krieges hatte die Südafrikanische Union, zunächst aus strategischen Gründen, mit dem Bau einer Bahn von Pretoria in der Kapkolonie nach Upington am Oranjeriver und von dort nach Kalkfontein in Deutsch-Südwestafrika, dem Endpunkt der Nord-Südbahn, begonnen, der nunmehr fertiggestellt sein soll.

Auf Grund der Bestimmungen der Genfer Konvention hat die südafrikanische Regierung die Rückführung des Sanitätspersonals der Schutztruppe nach Deutschland angeordnet. Der erste Transport, bestehend aus 14 Sanitäts-offizieren, 2 Stabsapothekern, 1 Zivilarzt und 37 Sanitäts-mannschaften, ist am 17. November hier einetroffen. Die Ankunft eines weiteren Transportes steht bevor.

Besitzungen in der Südsee.

Deutsch-Neuguinea.

A. Alles Schutzgebiet.

Aus dem Schutzgebiet sind in letzter Zeit Nachrichten nur äußerst spärlich hierher gelangt. Die Bemühungen, wieder einen regelmäßigen Postverkehr mit den Südsee-Besitzungen herzustellen, haben bis jetzt leider zu einem Erfolge nicht geführt. Die englische Regierung hebt vorläufig noch auf dem Standpunkt, daß die Deutschen in den besetzten Schutzgebieten in postlicher Hinsicht nicht besser behandelt werden könnten als die feindlichen Unterthanen in den englischen Besitzungen. Sie hat indessen zugefagt, darüber noch die Kolonialregierungen zu hören. Ob und zu welchem Erfolge die Verhandlungen führen werden, läßt sich daher zur Zeit noch nicht sagen.

Inzwischen sind die letzten Beamten aus dem Schutzgebiet abgereist. Soweit ihre Wahrnehmungen reichen, sind besondere Ereignisse, so namentlich erhebliche Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, nicht eingetroffen.

B. Inselgebiet.

Auch aus dem Inselgebiet liegen nur wenige direkte Nachrichten vor. So viel steht aber fest, daß die Japaner nach wie vor die Inseln besetzt halten und nicht, wie früher mehrfach gemeldet wurde, den Australiern dort Platz gemacht haben.

Auf den Marianen-Inseln Rota und Saipan scheint ein Taifun Verheerungen angerichtet zu haben. Eine amtliche Mitteilung hierüber liegt indessen noch nicht vor, doch sind Schritte eingeleitet worden, um Näheres über die Vorgänge auf den Inseln in Erfahrung zu bringen.

Samoa.

Hinsichtlich der Post- und Telegraphenverbindung nach Samoa sind die neuseeländischen Behörden nach wie vor bestrebt, jeden Verkehr der Deutschen im Schutzgebiet mit der Heimat mit den schärfsten Mitteln zu verhindern.

Für die Zeit seit der Besetzung des Schutzgebietes durch die Neuseeländer bis einschließlich Juni d. J. liegt nun-

mehr eine Finanzübersicht der Okkupationsbehörde über die Einnahmen und Ausgaben vor.

Danach haben die Einnahmen in der Zeit bis einschließlich März d. J. 895 204,46 Mark und die Ausgaben 435 404,10 Mark betragen. Von April bis Juni d. J. sind 225 080 Mark eingenommen und 220 080 Mark ausgegeben worden. Soweit sich von hier aus übersehen läßt, können die Einnahmen an Zöllen und Steuern als normal bezeichnet werden. Dagegen ist bei der Kopfhörer der Eingeborenen ein Ausfall von mehr als der Hälfte des Etatsbills zu verzeichnen. Der Grund hierfür ist indessen aus der Zusammenstellung nicht zu erkennen.

Neue einschneidende Verordnungen sind seit der letzten Mitteilung, so weit die Zeitungsnachrichten reichen, nicht ergangen.

Ueber den Gesundheitszustand und die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen auf Samoa, die auf der Insel Motu bei Ausland (Neuseeland) interniert sind, ist inzwischen ein amtlicher Bericht des amerikanischen Generalkonsuls in Ausland eingegangen. Der Generalkonsul hat die Kriegsgefangenen mit Genehmigung der Behörde am 2. Juli d. J. besucht und alle auf der Insel internierten Deutschen, mit Ausnahme des Gouverneurs, der an Erklärungsfolgen litt, in guter Gesundheit angetroffen. Tagelöhner sei den Gefangenen erlaubt, sich frei auf der Insel zu ergehen; wenn nötig, dürften sie auch unter Bewachung nach der Stadt Ausland gehen, um Einkäufe zu besorgen, den Zahnarzt oder einen anderen Arzt aufzusuchen usw. Unter den deutschen Gefangenen selbst befand sich ein Arzt, ein anderer besuche die Insel zweimal in der Woche, außerdem habe die Insel telefonische Verbindung mit Ausland.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenbl.“ meldet: Befördert zum Hauptmann: * Rühl, a. D. (Offenbach), zuletzt St. d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. (I Darmstadt), jetzt bei d. Inf.-Batt. 884; * Brück, Unteroff. im Pion.-Batt. Nr. 25, jetzt b. Pion.-Erst.-Batt. Nr. 25, zum Fähnrl. und gleichzeitig zum St. vorläufig ohne Patent; zum Leutnant d. Res.: der Bisfeldweibel: * Schmittborn (Oberlahnstein) b. Pion.-Erst.-Batt. Nr. 16, d. Pion.-Batt. Nr. 16; zum Oberleutnant: der Leutnant: * Düring d. Res. d. Eisen.-Regts. Nr. 2 (II Frankfurt a. M.), jetzt b. Verkehrs-Offiz. v. Pl. in Diebshofen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. Dez.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

4. Dezember.

Bälom in Rom. — Im Sandgau. — Erster Bombenangriff auf Freiburg.

Die wichtige Nachricht dieses Tages ist die Ernennung des Fürsten von Bälom zum kaiserlichen Vizekanzler in Rom. In jenen Tagen konnte man die ganze Bedeutung dieser Ernennung noch nicht erkennen; später erkaufte man, daß Bälom, als bester Kenner Italiens und dort sehr gut gelitten, für die Neutralität Italiens zu wirken berufen war, daß aber auch er die Falschheit und den Treubruch nicht verhindern konnte. Zur selben Zeit aber stieg die italienische Kammer in ihrer Tagesordnung die Neutralität, die man aller Wahrscheinlichkeit nach nicht einzuhalten damals bereits entschlossen war. — Im Westen, im Sandgau, gab es an diesem Tage, nachdem es zwischen Mülhausen und Belfort längere Zeit ruhig geblieben war, wieder Kämpfe. Einen heftigen Sturm unternahmen die Franzosen auf Ammerzwiler, der mit schweren Verlusten für die Angreifer zurückgeworfen wurde. Diese Angriffe der Franzosen hatten den Zweck, sich in der Ebene eine Verbindung zwischen Belfort und Thann zu schaffen, da die Bogenen im Winter für militärische Operationen unwegsam waren, allein dieser Zweck wurde nicht erreicht. Auch bei La Dasse und im Argonner Wald gab es Kämpfe, die den deutschen Truppen einige Fortschritte ermöglichten. An diesem Tage begannen auch die Franzosen ihre Fliegergefechtsflüge, indem sie die offene Stadt Freiburg mit Bomben zu belegen suchten, zunächst ohne sonderlichen Erfolg. — In der Südsee, im Kaiser-Wilhelmsland, wurde nun auch Etapa von den Engländern besetzt, was bei der geringen deutschen Besatzung keine Selbsten war. — Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkte an diesem Tage ein französisches Schiff, nachdem er ihm 3000 Tonnen Kohlen abgenommen hatte, und nachdem er vorher an verschiedenen Tagen 8 andere französische Schiffe versenkt hatte.

Stadtverordneten-Sitzung.

In der gestrigen, vom Vorsitzenden Amtsrat Dr. Albrecht geleiteten Sitzung der Stadtverordneten teilte zunächst Beigeordneter Vorgesand mit, daß der Magistrat sich einem Beschluß der Kriegsunterstützungskommission angeschlossen hat, allen

aus dem Feld beurlaubten Mannschaften und Unteroffizieren eine häusliche Urlaubunterstützung zu gewähren. Mit dieser Unterstützung soll namentlich auch Wiesbaden dem Beispiel verschiedener anderer Städte. Es sollen die Gemeinen, die Gefreiten und Unteroffiziere (mit Auschluss der Sergeanten und Feldweibel), die vor dem Krieg ihren Unterhaltswohnsitz in Wiesbaden hatten, täglich eine Unterstützung von 1 Mark erhalten, wenn sie einen Urlaub von über drei Tagen nach Wiesbaden nachweisen. Die Decksumme der Unterstützung beträgt 10 Mark. Beurlaubungen wegen Verletzung oder Erkrankung kommen hierbei nicht in Frage.

Dem Ersuchen des Stadtverordneten Soehleins-Papli, ihn von seinem Stadtverordnetenmandat zu entbinden, weil er durch häufige Abwesenheit von Wiesbaden nicht im Stande ist, sein Ehrenamt voll auszuüben, wird stattgegeben.

Beigeordneter Vaurat Petri macht sodann Mitteilungen über das Ergebnis der

Badegelegenheit der Volks- und Mittelschüler

im Sommer 1915. Die mit 4000 Mark bewilligten Unkosten sind um 321 Mark überschritten worden. Die Ausgaben setzen sich zusammen aus 900 Mark für die Fahrten auf der Straßenbahn, 2464 Mark für die Rheinüberfahrten und die Kosten der Bäder bei Gelsins in Biedrich, 600 Mark für die Aufsicht durch Lehrer und Lehrerinnen und 250 M. für die Haftpflicht. Gebadet wurde vom 22. Juni bis 15. September wöchentlich durchschnittlich von 733 Kindern, wobei jedes Kind nur ein Bad wöchentlich nehmen durfte. Im großen und ganzen hat sich die Einrichtung bewährt, wenn auch die Badezeit von 2 bis 4 Uhr nachmittags nicht günstig war. Außerdem sind die Rheinbäder für die allge-

meine Benutzung zu umständlich und zu teuer, mußte die Stadt doch für jedes einzelne Bad 48 Pf. an den von den Kindern bezahlten 10 und 20 Pfennigen zulegen. Jedenfalls hat man aus der Einrichtung die Absezung gewonnen, daß durch sie kein Erlös für ein städtisches Schwimmbad geschaffen werden kann.

Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Vortragenden einverstanden.

Als Vertreter der Stadtverordnetenversammlung auf der am 18. Dezember in Frankfurt stattfindenden Sitzung des

Rassischen Städtetages

werden die Stadtv. Geheimrat Prof. Dr. Frentz und Kommerzienrat Daefner bestimmt.

Eine geringfügige Abänderung der

Umsatzsteuerordnung

vom 21./22. Februar 1913 und die Verlängerung ihrer Gültigkeitsdauer auf weitere 8 Jahre wird nach dem Bericht des Stadtv. Dr. Dreier genehmigt.

Stadtv. Dr. Dreier erhofft mit dem Berichterstatter, daß nach dem Krieg das städtische Abgaben- und Steuerwesen einer gründlichen Neubildung unterzogen werden wird, wobei er den Magistrat ersucht, dies besonders von dem Standpunkt einer Entlastung des Haas- und Grundbesitzes aus vorzunehmen. Am besten wäre es ja gewesen, wenn der Umsatztsteuer und der Verzugssteuer während des Krieges ganz abgesehen, da deren so große Gewinne des Krieges für den städtischen Haushaltset gar nicht in Betracht käme. Es sei unbedingt zu fordern, daß die Umsatztsteuer wegen leerstehender Wohnungen bei der Grundsteuer berücksichtigt würden. Redner kündet für die Beratung des Haushaltsplanes für 1916 einen entsprechenden Antrag an.

Gegen die Weitererhebung der

Verzugssteuer

in der bisherigen Höhe auch für das Jahr 1916 (Berichterstatter Stadtv. Dr. Dreier) hat die Versammlung nicht zu erinnern.

Die Wiesbadener Installateure fordern für die Ausführung der städtischen

elektrischen Leitungsanlagen in Wohnhäusern

eine Erhöhung ihrer Bezahlung von 12 auf 30 Prozent. Da in diesem Falle das Elektrizitätswerk auf jede, der dann 22 Mark fiktionalen Lampen 4 Mark auflegen müßte, beantragt dieser die Verlängerung der Frist für die letzten der Bezieher zu zahlenden Beizeuer von 6 auf 8 Jahre. Der Finanzaußschuß (Berichterstatter Stadtv. Dr. Dreier) schlägt die Bewilligung der Erhöhung der Installationskosten von 12 auf 25 Prozent, sowie die Verlängerung der Beizeuererhöhung von 6 auf 8 Jahre bei den neu einkaufenden Anlagen vor. Rückwärtskraft für bereits bestehende Anlagen erhält der Beschluß nicht, auch sollen beide Änderungen nach Eintritt normaler Verhältnisse wieder in Kraft kommen.

Ohne Aussprache werden die Anträge gutgeheißen. Es folgt die Wiederwahl des Schiedsmanns-Stellvertreters für den 6. Bezirk.

Der angekündigte Bericht des Organisationsauschusses in einer Erbschaftsangelegenheit ist noch nicht spruchreif.

Der Antrag des Magistrats auf Erhöhung der Summe des Armentariffs, sowie mehrere inzwischen noch eingegangene Anträge werden den ausländischen Auslässern überwiesen.

Städtische Kriegsunterstützung für Urlauber. Der Magistrat hat beschlossen, den heurlaubenden Mannschaften vom Gemeinen bis einschließlich Unteroffizier (auschlusslich Sergeant und Feldweibel), sobald sie aus dem Versorgungsgebiet kommen und einen Urlaub von länger als 14 Tagen nachweisen, eine tägliche Vergütung von 1 Mark zu gewähren. Der Gesamtbetrag der Unterstützung soll im einzelnen Falle den Betrag von 10 Mark nicht übersteigen. Es kommen nur Soldaten in Betracht, deren Angehörige volle Kriegsunterstützung erhalten; in allen übrigen Fällen ist die Entscheidung der Kriegsunterstützungskommission abzuwarten. Beurlaubung infolge Krankheit, Verwundung oder zur Ausübung beruflicher Tätigkeiten wird nicht berücksichtigt. Ein Anspruch auf solche Unterstützung besteht in keinem Fall.

Verabschiedung von Zahne. Zum Zwecke der Klärung wollen wir nicht verfehlen darauf hinzuweisen, daß Gesuche um Verabschiedung von Zahne auf Grund des Erlasses des Herrn Handelsministers vom 16. November 1915 für den Stadtkreis Wiesbaden an den hiesigen Magistrat zu richten sind, der von dem Herrn Regierungsrat mit der Erteilung der Erlaubnis beauftragt ist. Die Erlaubnis kann jedoch nur nach sorgfältiger Prüfung des Bedürfnisses erteilt werden.

Fahrplanänderung. Der seither an Sonn- und Feiertagen zur Bewältigung des starken Verkehrs auf der Rheinbahn eingelegte Vorzug des Personenzuges Nr. 1012 ab Wiesbaden um 7 Uhr 21 Min. abends, Wiesbaden-Hauptbahnhof 8 Uhr 19 Min. fällt vom 4. Dezember ab bis auf weiteres aus. Der Hauptzug bleibt in bisherigen Fahrplan auf allen Stationen haltend bestehen.

Briefverkehr mit Kriegsgefangenen in Russland. Die Abteilung VII vom Kreisamt vom Roten Kreuz Wiesbaden (Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche) teilt und bittet: Wir sehen uns veranlaßt, um einer Bewältigung des Publikums vorzubeugen, darauf hinzuweisen, daß bei den in Russland in Betracht kommenden großen Entfernungen und den durch die Kriegslage, sowie die russischen Verhältnisse noch besonders erschwerten Beförderungsbedingungen die Korrespondenzen zu Kriegsgefangenen in Russland oft wochenlang unterbrochen sind, bis sie ihr Ziel erreichen. Die Antworten der Gefangenen benötigen die gleiche Zeit, um in die Heimat zu gelangen. Es ergibt sich daraus ohne weiteres, daß Nachrichten von den Kriegsgefangenen in Russland wochen-, manchmal sogar monatelang fehlen können, und daß an sich in dem längeren Ausbleiben Grund zur Unruhe zu sehen ist.

Spargelkonserven. In der gegenwärtigen Zeit der Einschränkung des Fleischverbrauchs fällt es den Hausfrauen oft schwer, die notwendige Abwechslung in den Speisen zu bringen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß sich in Deutschland große Bestände von Spargelkonserven befinden, die im Vergleich zu den Preisen anderer Lebensmittel verhältnismäßig wohlfeil sind. Wenn auch die besten Sorten immer nur für die wohlhabenden Kreise in Betracht kommen können, so gibt es doch auch billige und trotzdem recht wohlschmeckende Sorten. Und zwar sind für die kleinere Börse ersichtbar. Und wenn man sich schließlich das Gemüse etwa mehr kosten sollte, als es bei anderen Tagen, so wird diese Mehrausgabe durch die Spargelkonserven wieder ausgeglichen. Das Bedauern steht vor der Tür. Es mag daher darauf hingewiesen werden, daß Spargelkonserven gewiß auch von Kriegsgegnern gern genommen werden, und als Be-

gerade für diesen Zweck außerordentlich geeignet. Als Liebesgaben sind sie vorzüglich. Spargel schmeckt, wenn eine Wärmeeinrichtung fehlt, auch kalt gut und wenn es mit etwas Salz genossen, ist ein gesundes, angenehmes Getränk.

Residenz-Theaterproben. Das Streitverfahren, das die Direktion des Residenz-Theaters gefündigt und die Mitglieder gegen Direktor Dr. Rauch angestrengt haben, ist vom Reichsgericht endgültig zu Gunsten der Mitglieder entschieden worden.

Die Ost der Zufall will. In Klein-Ballstadt hat der Gastwirt Kremer einen Sohn, der von den Franzosen bei einem Sturmangriff gefangen genommen wurde. Die Leute erzählten ihm, daß sie auch einen Sohn verloren hätten, der bereits in deutsche Gefangenschaft geraten sei. Eines Tages hatten die Leute einen Brief an den in Deutschland gefangenen Sohn geschrieben und diesen ihm in die Hand nahm, rief er erstaunt aus: „Ihr Väter, ich bin bei meinen Eltern in Klein-Ballstadt!“

Ein merkwürdiger Zufall. Der kürzlich bekannt wurde, daß ein gefangener Franzose zufällig bei seinen Schwiegervätern in Deutschland untergebracht worden war, die er in diese Weise zum ersten Male kennen lernte.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgaben 816 und 817, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 304, die sächsischen Verlustlisten Nr. 231 und 232 und die württembergische Verlustliste Nr. 312. Die preussische Verlustliste enthält die Infanterie-Regimenter Nr. 83, 87, 88, 118, 168, das Infanterie-Regiment Nr. 118 und das Landwehr-Regiment Nr. 116.

Personals-Veränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Die Vizefeldwebel Beer, Hermann (Wiesbaden) bei d. Minenwerfer-Komp. 246, d. Pion.-Bats. 1, zu Leutnant d. Res. befördert.

Murhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Im Abnigl. Theater morgen Abends 8 Uhr: „Der Herr von Döberitz“ in der hiesigen Fassung; neubest. ist die Partie des „Droll“ mit dem Doepner aus Berlin. Abonnement A. Anfang 1. Mrz.

Das Thalia-Theater bringt von heute Samstag an Dienstag wiederum einen erstklassigen Autorenfilm von Ludwig Ganghofer „Die Hochzeit von Valentin“ in der Fassung heraus. Dieses tragische Schauspiel zeichnet sich durch packende Handlung, meisterhafte Darstellung und herrliche Bilder aus und gehört zu den besten Kunstwerken, die in letzter Zeit erschienen sind. Eine tolle Komödie „Der Schatz“ folgt für den heiteren Teil und die neuesten Bilder sind hochaktuell.

Kassau und Nachbargebiete.

Kassau, 3. Dez. Soldatenheim. Die gräflich hessische Verwaltung hat in dankenswerter Weise einen Raum im „Steinigen Schloß“ für die hiesige Landsturm-Kompanie zur Verfügung gestellt, in dem an den kalten Tagen die dienstfreien Stunden bei Festtische und Karten, auch Kaffee gibt es nachmittags, die Landstürmer sich gemütlich machen können und dem Wirthschaftsbesuch nicht verweigern. Herr Rentmeister Rüd. gebührt für die Einrichtung alle Anerkennung und der Dank der Kompanie.

Köln, 3. Dez. Die Direktion der Disconto-Gesellschaft teilt ihren hiesigen Geschäftsfreunden mit, daß sie sich durch den starken Personalmangel infolge militärischer Einberufungen veranlaßt sieht, den Betrieb ihrer Zweigniederlassung in Köln am 1. Dezember einzustellen. Sie hoffen, daß die Wiederherstellung durch den Kriegszustand geschaffenen Schwierigkeiten Rechnung tragen und mit der Uebernahme ihres Kontos nach Frankfurt einverstanden werden.

Köppern, 3. Dez. Ein rätselhafter Schuß. Der hiesige Arbeiter Arnold Morawik, der wie wir kürzlich gemeldet haben, auf dem Felde in der Nähe des Ortes einen noch nicht ermittelten Schützen durch eine verfehlte Kugel angefaßt wurde, ist im hiesigen Krankenhaus seiner Verwundung erlegen.

Frankfurt a. M., 3. Dez. Falschmünzer. Im Hühnergasse 22 hob die Polizei ein Falschmünzwerkzeug, es wurden neben reichem Material und Handwerkszeug zahlreiche falsche Münzmarken mit dem Hoheitszeichen Wilhelm König von Württemberg und König Otto von Bayern und der Jahreszahl 1907 beschlagnahmt. Als Täter wurde der 24jährige Kaufmann Albert Veltjher aus Köln verhaftet.

Sport.

Le Miracle, der Ende April 1913 in Hamburg schwer verletzt und dann in den Besitz des jetzt in Wiesbaden wohnenden Oberst Schmidt überging, mußte kürzlich ersetzt werden, da der Wallach trotz aller angewandten Mittel nicht mehr als brauchbares Reitpferd wiederhergestellt werden konnte. Le Miracle, der sich schon in seiner Heimat Frankreich als nützliches Pferd über Hindernisse erwiesen hatte, konnte bei uns, mit Lt. Braune im Sattel, für seine besten Reiter, Kommerzienrat Dr. Junst und Hrn. E. Schol, 1912 den Großen Preis von Karlsdorf gegen den Lieber und Pils — der Vertreter Frankreichs in den Rennen, Dr. Dr. Hahn III. kam zu Fall — und die hundert Kronen gegen Coram populo und Schmiana gewinnen; im Parforce-Jagdrennen wurde er von Theodor nach Kampf nur knapp geschlagen. 1913 brachte er seinem Niederbruch noch das Ozeanien-Jagdrennen und die Sinner und Dilarion II nach Hause.

Die Rennen zu Nizza, die gemeinsam von der Nizzaer Gesellschaft und dem Mailänder Jockey-Club veranstaltet werden, nehmen jetzt festere Gestalt an, nachdem die französische Ackerbauministerium seine Genehmigung erteilt hat. Es sollen im Januar und Februar an jedem Sonntag und Donnerstag Hindernisrennen stattfinden, denen sich im März mehrtägige Flachwettrennen anschließen sollen. Verschiedene Ställe aus Mailand und Mailands-Caffite haben ihre Teilnahme angekündigt.

Wiesbadener Weitspiel. Auf dem Sportplatz an der Waldstraße findet am morgigen Sonntag ein Weitspiel zwischen der Spielvereinigung Wiesbaden und der Wiesbrücker Fußballvereinigung statt. Es wird die dritte Begegnung der beiden Vereine in diesem Jahr und wird sie um so spannender werden, da die beiden Vereine in den letzten Spielen unentschieden 0:0 und 2:2 endeten. Der Beginn ist auf 2½ Uhr festgesetzt. Jedermann hat freien Zutritt.

Kriegs-Atlas

mit zusammengefaßten Karten in starkem Deckel
Format 15x21,5 cm.

Prachtvolle, farbige Ausführung.

Inhalt:

Teil 1. Statistische Uebersichten

Weitläufige - Deutsches Reich - Oesterreich-Ungarn - Türkei - Russisches Reich - Frankreich - Britisches Reich - Italien - Belgien - Serbien - Montenegro - Japan - vergleichende Tabellen

Teil 2. Karten

1. Weltkarte; 2. Schlachtfelder in Frankreich; 3. Paris; 4. u. 5. Ostliche Kriegsschauplätze; 6. u. 7. Der russische Kriegsschauplatz; 8. Die türk. Kriegsschauplätze; 9. Serbien; 10. Weltkarte; 11. Deutsche Kolonien; 12. Der Balkan-Kriegsschauplatz; 13. Dardanellen, Bosporus; 14. Großbritannien; 15. Rußland; 16. Italienischer Kriegsschauplatz; 17. Ägyptischer Kriegsschauplatz; 18. Italien; 19. Frankreich

Teil 3. Ortsverzeichnis und Kriegskalender

Preis 1.25 Mark
nach außerhalb zuzüglich 10 Pfennig Porto

In haben in den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“ und der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, Nikolastr. 11, Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29.

Die Prager Fußball-Kriegsmeisterschaft wurde von Slavia gewonnen, die ihr letztes Spiel gegen Viktoria-Bistow mit 7:1 für sich entschied.

Töblich verunglückt ist der hervorragende schwedische Langstreckenläufer J. Andersson, dem bei Sporenungen durch einen Stein der Kopf zertrümmert wurde. Anderssons beste Leistung war der zweite Platz hinter dem Sieger H. Kohlenmaier im 8000 Meter-Geländelaufen bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm.

Eine nordische Rudermannschaft 1916. Der Schwedische Ruderverband beabsichtigt im nächsten Jahr eine nordische Rudermannschaft in Stockholm zu veranstalten, bei welcher die verschiedenen schwedischen Rudermannschaften zum erstenmal gemeinsam ausgetragen werden sollen. In Verbindung damit sollen dann die nordischen Rudermannschaften veranstaltet werden. Die Durchführung gemeinamer leichtathletischer Wettkämpfe der skandinavischen Länder, die an Stelle der im nächsten Jahr auf alle Fälle ausfallenden Olympischen Spiele in Berlin treten sollen, ist bekanntlich schon vor einiger Zeit ebenfalls in die Wege geleitet worden.

Vermischtes.

Die Klarinetten von „Frankfurt“. Der Musikmeister des Feldartillerie-Regiments Nr. 63 „Frankfurt“, Paul Georgy hatte vor einiger Zeit um Uebernahme zweier Klarinetten gebeten, welche ihm der „Frl. Ala.“ zufolge vom Magistrat mit folgendem Begleitgedicht ins Feld gefandt wurden:

Rehmt die gut gemeinte Gabe,
Rehmt sie mit Takt und Sinn!
Seelentrost und Herzenslabe,
Süßer Wohlklang schläft darin.

Töne, kleine Klarinette,
In dem Reich der Harmonie
Mit den Zinken um die Wette,
Töne und verleihe nie!

Klage an dem Grab der Helden,
Um die Toten dumpf und bang,
Hörst es Seine zu vermelden,
Fehle nicht dein heller Klang.

Wenn des Krieges Stürme schweigen,
Führt der Sturm zum Tode die Maid,
Dann eröffne du den Reigen!
— Schönster Tag, sei nicht mehr weit! —

Doch dein erstes Klängen achte
Mit des Tisches buntem Saft,
Unsern Kanonieren im Felde
Und der heil'gen Barbara!

Die von dem Herrn Musikmeister gewünschten zwei Klarinetten sendet mit den herzlichsten Grüßen aus der Vaterstadt

der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M.
gez. Boiat.
Oberbürgermeister.

Darauf ging beim Magistrat nachstehende gereimte Erinnerung ein:

Unser Musikmeister, hatlich und kols,
Besah sich das schwarze Ebenholz
Mit den Silberklappen, den blanken netten,
Und rief: „Hurra, die Klarinetten!“
Und um ihn herum das Trompetekorps
Schmunzelt vom einen zum andern Ohr,
Und im weiteren Kreise das Regiment
Händ des lauten Lobens und Ruhmens sein End!

Was soll ihr erster Gesang sein?
Er soll an die Vaterstadt ein Dank sein.

Aus Klängen weben einen leichten Pfad,
Drauf unser Herz sich der Heimat naht.
Wohel sich jedmännlich denken mag
Einen schönen Zukunftstags.
Die Töne schwellen wie Hoffnungswehn:
„In der Heimat, in der Heimat,
Da gib's ein Wiedersehn!“

Die zweite Weise, hehr und mild,
Ruft auf unsern Toten heiliges Bild.
Die ausbezogen in Kampfeslust,
An Gliedern stark, jung in der Brust.
Und die erduldet den schönsten Tod,
Vom Feind erschlagen, vom Sieg umloht.
Und fielen sie, so wollen wir's schaffen:
„Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein fester Wehr und Waffen!“

Und ihr drittes Lied? Es ist alt und neu,
Stark schallt es und hell von echter Treu
Und Glauben, der ewig wie Felsen steht,
Dah wir nicht vergebens um Sieg gestrebt,
Und mag er kommen nach Jahr und Tag,
Wir fühlen schon seiner Schwingen Schlag,
Dum jubelt's und freigt's zum Himmelstast:
„Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt!“

Konnt' eines noch fester an uns Euch fetten,
So sind es die beiden Klarinetten!

Dem Magistrat der Stadt Frankfurt am Main
Das 2. Nass. Feldartillerie-Regiment Nr. 63 „Frankfurt“
gez. v. Kremser,
Oberst und Regimentskommandeur.

Volkswirtschaft.

Zur Bildung einer amerikanischen Handelsflotte.

Die bereits gemeldete Wiederaufnahme des McAdoo'schen Planes der Schaffung einer nationalen amerikanischen Handelsflotte dreht sich in der Hauptsache um die fragwürdige Schiffsaufsicht-Vorlage, der in der letzten Session des Kongresses von einer Vereinigung sowohl demokratischer wie republikanischer Senatoren unter Führung des reedereiverständigen Senators Gallinger ein vorläufiges Votum erteilt wurde. Allem Anschein nach hat sich Präsident Wilson nunmehr zu der Auffassung seines Schwiegersohnes, des Staatssekretärs des Schatzamts McAdoo bekehrt, obgleich sich viele Geschäftsleute des Landes in nicht misszuverstehender Weise gegen den praktischen Nutzen der Bill ausgesprochen haben, die nur einer einzelnen Korporation zugutekommen und die ausländische Konkurrenz begünstigen würde. Die demokratische Administration verlangt nämlich zur Lösung des Schiffproblems die Bildung einer Korporation, an der sie sich mit 51 Prozent der Anteilnahme im Betrage von insgesamt 40 Millionen, beteiligen will, während die übrigen 49 Prozent zum Verkauf ausbezahlt werden, bezw. als Teilzahlung für die anzukaufenden ausländischen Schiffe dienen sollen. Die (republikanische) Gegenvorlage des Senators Gallinger sieht demgegenüber die Zahlung von Subsidien an nationale Frachtschiffe vor, um die Differenz der Betriebskosten zwischen amerikanischen Schiffen mit auter Abrechnung für ihre Seeleute und ausländischen Trampdampfern, auf denen die Mannschaft schlechter befolgt und ernährt wird, zu decken. Außerdem soll eine ausreichende Entschädigung für Vorkaufszahlung an die amerikanischen Reeder, die ihre Dampfer als Hilfsfahrzeuge der Marine-Reserve zur Verfügung stellen, gezahlt werden.

Berliner Börsenbericht vom 3. Dez. Eine kräftige Erholung der Aktienwerte machte sich heute an der Börse erfreulicherweise geltend. Es zogen besonders Daimler, Benz, Deutsche Maschinen, Rheinmetall, Adler und Oppenheimer, Vorschau-Prozentwerte an. Auch am Montanaktienmarkt war die Tendenz fester. Die Stahlwerte zeigten gleichfalls steigende Tendenz. Schiffahrtswerte zogen weiter an, nur Hansa leicht abgeschwächt. Am Rentenmarkt waren Käufe in den Kriegsanleihen und in den vierprozent. einheimischen Werten zu bemerken. Privatdiskont 4 Proz., tägliches Geld 4 Proz.

Frankfurter Börsenbericht vom 3. Dez. Die Börse hat eine ruhigere Haltung eingenommen. Aktienwerte liegen, besonders Deutsche Maschinen, Rheinmetall, Ver. Maschinenbau, Daimler, Adler, Fahrzeug Eisenach, Benz, Kesselfabrik Fahrzeug, Vorschau Kupfer. Auch einzelne chemische Werte erholten sich. Bankaktien, Schiffahrtswerte und Elektrowerte wichen kaum von dem letzten Stand ab. 4proz. Kriegsanleihe sowie 4proz. einheimische Staatsfonds blieben fest. Privatdiskont ca. 3½ Proz.

Das Verkaufsgeschäft. Von der Nähe 2. Dez. Das Weinverkaufsgeschäft ist rubig, wenn auch Nachfrage vorhanden ist. Das Stück 1915er kostete 520—600 M., 1912er an der mittleren Nahe 700—780 M., 1913er in den Seitentälern 600—680 M. — Vom Mittelrhein, 2. Dez. Neue Weine werden kaum verkauft, ältere Rotweine dagegen häufiger verlangt. Das Ruder 1914er kostete 720—870 Mark, 1913er 900—1000 M., 1912er 750—900 M., 1911er 1800 bis 1500 M.

Wasserstände am 3. Dezember: Konstanz 2.81, Minningen 1.42, Regl 2.13, Straßburg 2.11, Mannheim 3.04, Mainz 0.28, Bingen 1.27, Rheingau 1.82, Koblenz 1.46, Köln 1.12 Meter.

Schiffleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung, und volkswirtschaftlichen Teil:
H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Bökel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags- und Anstalt G. m. b. H.

Preis:
1/2 Flasche M. 1.50
1/2 Flasche 68 Pf.
58 Pf.



Odol
Das Beste zur Zahnpflege

Polizei-Verordnung